

WIE TRAUERN MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG?

Wie gehen sie mit dem Tod um?

Mit dieser Frage wurde ich vor einigen Jahren beruflich sehr nah konfrontiert. Eine junge Frau aus der Förderstätte, in welcher ich als Gruppenleitung seit einigen Jahren tätig bin, verbrachte ihre letzten Lebenswochen im AllgäuHospiz.

Die Begegnungen an diesem Ort mit dieser jungen Frau prägten meinen Weg in die Hospizbegleitung. Ich war sehr beeindruckt, mit welcher Liebe, Würde und Wertschätzung der jungen Frau in ihrer noch verbleibenden Lebenszeit begegnet wurde. Der Abschied mit ihr war sehr berührend und ich sehe sie noch heute vor mir mit einem Lächeln mir zu winkend..

Dieser Abschied ist nun einige Jahre her. Während des Ausbildungskurses zur Hospizbegleiterin bekam ich einen „Basiswerkzeugkoffer“ mit.



Bild eines trauernden Menschen

„Hat Gott auch eine Heizung, wenn es meinen Papa friert?“

Beruflich habe ich in den Jahren bei der Trauerbegleitung bei Menschen mit geistiger Behinderung dabei individuelle Spezialwerkzeuge entwickelt, welche mir in der Assistenz der Begleitung bei Tod und Abschiednehmen sehr unterstützend dienlich waren und sind.

Kognitive, psychomotorische und kommunikative Einschränkungen bei den mir anvertrauten jungen Menschen zeigten anfangs eine gewisse Ohnmacht und Ratlosigkeit. Tägliche Fragen von Gruppenmitgliedern wollten und wollen beantwortet werden wie z.B.: „Wann kommt Maria (Name von der Redaktion geändert) denn wieder? Was macht die denn jetzt? Wo ist sie hin? Bekommt die auch Geschenke? Denkt die auch an mich? Hat Gott auch eine Heizung, wenn es meinen Papa friert?“ um nur ein paar Fragen von vielen zu benennen.

Ein Gruppenmitglied verarbeitet seine Trauer, indem er ein Fotobild in einen von ihm ausgewählten Fotorahmen steckt, und dieser seinem Wunsch ent-

sprechend an der Wand aufgehängt wird. Plaziert hat der junge Mann mit Autismusspektrum schon einige Bilder von verstorbenen Förderstättenmitgliedern in unserem Gruppenraum. Jedes Bild ist ihm wichtig und jeden Tag geht er mit jedem Bild in Kommunikation. Dabei fährt er mit seinem Rollstuhl an die Fotogalerie und holt sich das jeweilige Bild. Oft streichelt er das Bild oder küsst es. Wichtig ist ihm auch dabei, dass er immer eine Batteriekerze anzünden kann.

In aktuellen Trauerverarbeitungsphasen benötigt dieser junge Mann viel Assistenz. Dies kann sein, in dem er seine Hände gestreichelt haben möchte, ein Bild malen will und dieses mit der Post zu der/ dem Verstorbenen schicken möchte. Letztes Jahr hat er Sonnenblumensamen ausgesät und sich so rührend um die Samen/Setzlinge gekümmert. Er war so mega stolz, als er davon zwei große Sonnenblumen im Herbst auf einem Grab ablegen konnte. Ein anderes Mal hat er einen Luftballon bemalt und ihn dann fliegen lassen. Und doch gibt es auch Phasen wo der junge Mann sehr empathisch aus seiner Autoaggression gelenkt werden muss, wenn für ihn die

emotionalen Impulse der Trauer zu heftig sind. Dann helfen auch Klangschaalen, basale Elemente oder auch ein Spaziergang nicht und manchmal nicht mal „Spezialwerkzeug“. Dann gibt es nur das Hier und Jetzt und ganz viel Liebe und Geduld und Tränen, welche auf beiden Seiten fließen.

Ein anderes Gruppenmitglied konnte über den Tod eines Elternteils zunächst keine Trauer zulassen. Dies erfolgte erst zwei Jahre später und kam sehr heftig zum Durchbruch mit viel Schmerz, Wut und Angst, teilweise mit fremdaggresiven Verhaltensformen. Sein gebrochenes Herz fand u.a. Heilungseinheiten durch das Betrachten von Kinderbüchern für Erwachsene, Herstellung einer Fotokollage und unterschiedlicher Kerzen für den Friedhof, sowie ein selbst komponiertes Lied.

Für Gruppenmitglieder, die sich nur über Lautierungen, Gestik und Mimik äußern können, oder nur teilweise ihre Emotionen über Bildkarten aufzeigen können, ist es noch schwieriger, mit Trauer und Tod umzugehen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

Fortsetzung

Unterstützte Kommunikation ist hier sicherlich ein guter und helfender Baustein und natürlich im passenden Moment die Assistenz für dieses Gruppenmitglied zu erkennen und mit ihm zusammen seinen Impuls umzusetzen.

Bei der Trauer geht es nicht immer um Menschen. Es geht auch um liebgewonnene Tiere, Freundschaften oder um das Zuhause, das es nicht mehr in der bisher gewohnten Form gibt.

Trauern Menschen mit geistiger Behinderung anders? Ja und Nein und doch irgendwie anders, spezieller, individueller, authentischer.

Bei mir sind die Gruppenmitglieder der Impulsgeber in deren Trauerbewältigung. Wir versuchen zusammen einen Lösungsweg zu finden und diesen gemeinsam zu gehen, Hand in Hand, mit Tränen in den Augen und einem Lächeln auf den Lippen zugleich.

Durch diese gelebten Rituale entwickeln sich daraus Nähe und Vertrautheit, Mut, Altes los zu lassen, Veränderung anzunehmen und Neuem, Unbekanntem zu begegnen.

Wichtig sind hierbei Zeit, Geduld, Zuhören, Wertschätzung und ein Angenommen sein in der jeweiligen Situation. Auch ein nonverbales Kommunizieren kann hierbei sehr hilfreich sein.

Die Prozesse der Trauerbewältigung und Umgang mit dem Tod erfordern bei Menschen mit Behinderung oft eine langjährige Begleitung. Der Trauerforscher William Worden erwähnt, dass innerhalb des Trauerprozesses die Vielfalt der Gefühle durchlebt werden sollten. Jedoch möchte die Umgebung oft, dass die trauernden Menschen möglichst schnell wieder „normal“ sind.

Menschen mit geistiger Behinderung gehen mit Tod und Trauer ehrlich um. Sie stellen sich der Herausforderung und der Konfrontation auf ihre Art und Weise. Für den ein oder anderen sind sie hier sicherlich ein Wegbereiter und auch Lehrmeister.

Bianca Schwarzenhölzer

Gruppenleitung in der Förderstätte der Allgäuer Werkstätten Z5 in Kempten und ehrenamtliche Hospizbegleiterin des Hospiz / Christophorus Dienstes Oberstdorf im Hospizverein Kempten – Oberallgäu e.V.

WIE ERLEBTE MEINE TOCHTER DAS STERBEN IHRER MUTTER?

Gedanken als Vater einer Tochter, die nicht reden kann.

Meine Tochter ist seit ihrem zweiten Lebensjahr durch ihre Behinderung sehr eingeschränkt. Als ihre Mutter heimgegangen ist, war sie gerade 25 Jahre alt. Ich habe mich oft gefragt, wie sie das Sterben ihrer Mama erlebte.

Das Abschiednehmen vollzieht sich sowohl auf der physischen wie auch auf der geistig-seelischen Ebene und es ist für uns Begleitende oft schwer einzuordnen, was in einem Menschen vorgeht, der sich nicht äußern kann.

Was wissen wir? Nichts!

Meine Tochter ist trotz ihrer Einschränkung nicht unglücklich und kann oft so fröhlich lachen, dass ich mich frage: Was geht in ihr vor? Was denkt sie, was empfindet sie? Was sieht sie auch mit ihrem geistigen Auge?

Es ist falsch zu denken, dass Menschen, die sich nicht äußern können, nichts mitbekommen. Ich bin eher der Überzeugung, dass unsere Kinder und Mitmenschen, die eine Behinderung haben sehr viel mitbekommen, vielleicht sogar mehr, aber anders, als wir es uns vorstellen können.

Vielleicht sind sie sogar geistig, oder besser gesagt, auf ihrer seelischen Ebene, weiter entwickelt als wir und sehen, was wir nicht sehen.

DER HOSPIZVEREIN FREUT SICH ÜBER VERSTÄRKUNG

Zum 01. 04. 2022 begrüßen wir Iris Scalia als neue Mitarbeiterin in unserem Verwaltungsteam.



Wege entstehen dadurch, dass man sie geht, und ich möchte Sie begleiten.
Iris Scalia



Leo Boneberg
Vorstand
Hospizverein

Sie lassen sich nicht verbiegen, sie sind sie selbst, sie sind echt und sich treu. Sie empfinden und achten auf das, was für sie selbst wichtig ist und lassen sich nicht durch äußere Einflüsse ablenken. Unsere Aufmerksamkeit ist hingegen ständig auf Beruf, Medien usw. gerichtet.

Nach dem Tod ihrer Mutter konnte ich bei meiner Tochter keine besondere Traurigkeit erkennen. Ich kam zu der Erkenntnis, dass sie vielleicht Dinge sehen kann, dir mir noch verschlossen sind.

Ich bin sicher, dass auch unsere Kinder mit Behinderung von unserem Herrgott geführt werden und mit Fähigkeiten ausgestattet sind, die wir als Begleitende nicht haben.

Jeder Mensch hat das Recht, so zu sein, wie er ist und so geliebt zu werden, wie er ist.

Leo Boneberg

Vorstand Hospizverein und ehrenamtlicher Hospizbegleiter

NEUER INTERNET-AUFTRITT

Die Hospizfamilie hat eine neue Homepage. Informativer, moderner und im neuen Design möchten wir Ihnen unsere neue Website vorstellen. Sie ist erreichbar unter der Adresse:
www.hospiz-kempten.de

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Erkunden der neuen Seiten. Über Rückmeldungen freuen wir uns.

Ihre Hospizfamilie
Kempten – Oberallgäu e.V.